

NEU



Allianz Demographic Pulse



www.allianz.com

Ausgabe März | 2010

2010 – Demografischer Wendepunkt auf dem Arbeitsmarkt der Europäischen Union

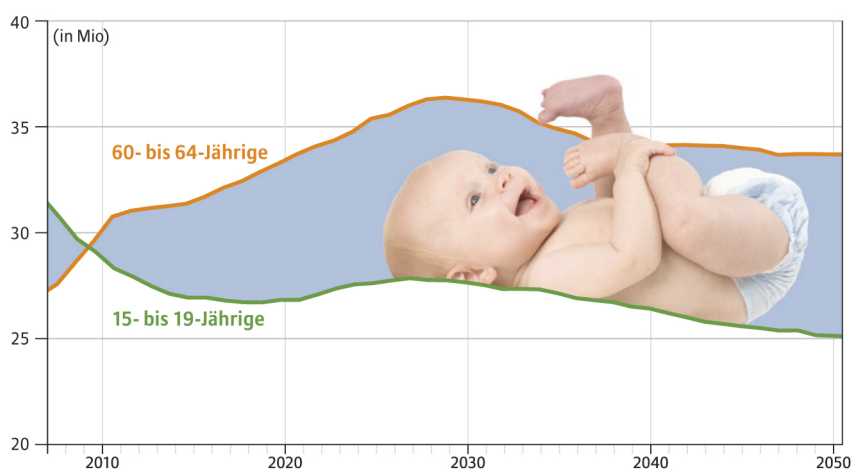
Jetzt kommt es auf die „Alten“ an

Der Rückgang der Geburtenraten in den vergangenen Jahrzehnten führt dazu, dass es in der Europäischen Union 2010 erstmals weniger potenzielle Berufseinsteiger als Personen gibt, die altersbedingt aus dem Berufsleben ausscheiden.

In der Europäischen Union leben laut Eurostat gegenwärtig rund 28,6 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 15 und 20 Jahren. Legt man die Erfahrungswerte aus der Vergangenheit zugrunde, werden davon rund zwei Drittel nach dem Schulabschluss einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz suchen und damit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.¹ 28,8 Millionen Einwohner sind zwischen

60 und 65 Jahre alt. Rein rechnerisch ist damit die Zahl der Personen, die ins Rentenalter kommen in diesem Jahr also um rund 220.000 höher als die der Schulabgänger. Mit dem Übergang der geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand wird diese „Nachwuchslücke“ in den kommenden Jahren kontinuierlich größer werden und bis zum Jahr 2030 auf 8,3 Millionen anwachsen.

Große Nachwuchslücke in der EU



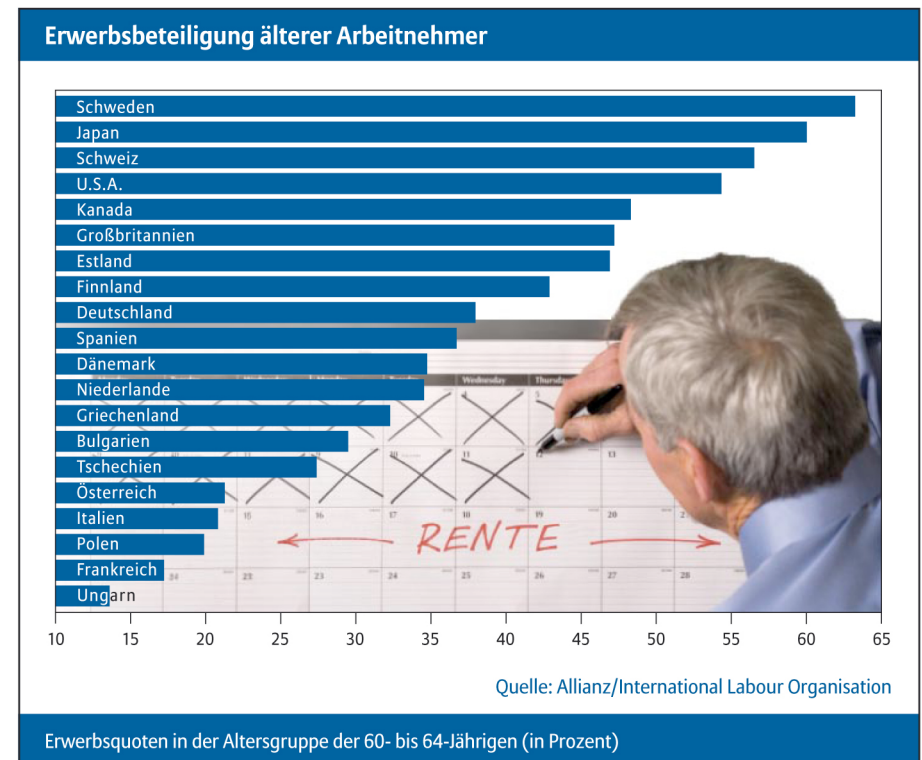
Quelle: Allianz/Eurostat

Lücke zwischen Erwerbepersonen im Rentenalter und Schulabgängern in der EU

Von den G-20 Staaten sieht sich zur Zeit lediglich Japan mit derselben Entwicklung konfrontiert; dort kommen rund 6 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 15 und 20 auf 10 Millionen 60- bis 64-Jährige. Bis zum Ende des Jahrzehnts wird allerdings auch in Russland, Kanada, Südkorea und China die Zahl der Schulabgänger geringer werden als die der Arbeitnehmer im rentennahen Alter.² Damit verbunden ist in diesen Ländern ebenso wie in der Europäischen Union ein absoluter Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials, d. h. der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren.

In den USA hingegen nimmt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter weiterhin zu. Die Gründe dafür sind zum einen die Attraktivität als Einwanderungsland und zum anderen der Anstieg der Geburtenrate von 1,8 auf 2,1 Kinder pro Frau seit 1980.³ Unterstellt man, dass die Geburtenraten und die Zuwanderung langfristig konstant bleiben, stiege die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in den USA bis zum Jahr 2030 um 18 Millionen an, während sie in der Europäischen Union um gut 13 Millionen sinken dürfte.⁴

Glückliches Europa? Lösen sich unsere derzeitigen Arbeitsmarktprobleme damit quasi von selbst? Nein! Es wäre naiv, darauf zu hoffen, dass allein aufgrund des Rückgangs der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter das Problem der Arbeitslosigkeit verschwände. Bereits heute ist ein Großteil der Arbeitslosigkeit struktureller Natur, d. h. das Ausbildungsprofil vieler Arbeitssuchen entspricht nicht den Anforderungen des Arbeitsmarktes. Die immer wieder vorgebrachten Klagen über den Mangel an Facharbeitern sowie das Bestreben vieler EU-Staaten, insbesondere für qualifizierte junge Arbeitskräfte aus dem Ausland



attraktiver zu werden, spiegeln dies wider. Zuwanderung ist jedoch kein Allheilmittel: Die zur Schließung der durch den demografischen Wandel entstehenden Arbeitskräftelücke notwendige Zahl an Einwanderern dürfte die Integrationsfähigkeit vieler Länder übersteigen. Der mühsame Weg, durch bessere Aus- und Weiterbildung die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, ist ohne Alternative.

Also armes Europa? Führt die demografische Entwicklung automatisch zu einem Nachlassen der Wirtschaftsdynamik und damit zur weiteren Marginalisierung Europas gegenüber „Chinamerica“? Nicht unbedingt. Die Lösung liegt in der Anpassung der Arbeitsbedingungen an die Bedürfnisse einer älter werdenden Erwerbsbevölkerung.

Gegenwärtig sind zum Beispiel in der Europäischen Union im Durchschnitt nur noch rund ein Drittel aller Personen

im Alter zwischen 60 und 64 Jahren erwerbstätig. Zwischen den einzelnen Ländern gibt es dabei allerdings deutliche Unterschiede: Am unteren Ende der Skala befindet sich laut Statistiken der ILO Ungarn mit 13,3 Prozent, während Schweden mit einer Erwerbsquote von 63,0 Prozent in dieser Altersgruppe die Vorreiterrolle einnimmt. Schlösse der Rest Europas zu Schweden auf, stünden 2030 über 8 Millionen zusätzliche Arbeitskräfte bereit. Die Nachwuchslücke wäre geschlossen.

Eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmer ist also **die** arbeitsmarktpolitische Herausforderung der nächsten Jahre. Wichtige Weichen hierfür wurden in den letzten Jahren mit der Reduzierung der Anreize zur Frühverrentung mit den Rentensystemreformen in vielen EU-Ländern bereits gestellt. Nun müssen die entsprechenden Voraussetzungen auf dem Arbeitsmarkt geschaffen werden. Gelingt das erfolgreich, kann die Europäische Union angesichts einer weltweit alternden Bevölkerung als Rollenmodell dienen – und nebenbei ihre Sozialsysteme entlasten.

Redaktion: Dr. Michaela Grimm, Group Economic Research & Corporate Development

Herausgeber: Allianz SE, Königinstraße 28, 80802 München
Claudia Mohr-Calliet, claudia.mohr-calliet@allianz.com | <http://www.allianz.com>

- 1 Quelle: OECD.
- 2 Quelle: UN Population Database, World Population Prospects: The 2008 Revision. In Russland trifft dies ab 2012, in Kanada ab 2013, in Südkorea ab 2017 und in China ab 2019 zu. Anmerkung: Im Fall Chinas wurde der Berechnung die Altersklasse der 55- bis 59-Jährigen zugrunde gelegt, da das gesetzliche Rentenalter für Frauen gegenwärtig 55 Jahre und für Männer 60 Jahre ist.
- 3 Quelle: US Census Bureau.
- 4 Quellen: UN Population Database, World Population Prospects: The 2008 Revision und Eurostat.

Warum ist der demografische Wandel für die Allianz ein zentrales Thema?

Als globaler Finanzdienstleister ist für die Allianz der demografische Wandel von zentraler Bedeutung, da er als einer der künftigen Megatrends Schlüssel zu zahlreichen sozialen Herausforderungen ist, sei es in den Bereichen Gesundheit- und Altersvorsorge, Bildung, Konsum oder auf den Kapitalmärkten.

Was ist der Nutzen eines regelmäßigen erscheinenden Allianz Demographic Pulse?

Allianz Demographic Pulse basiert auf jüngsten Recherchen zu verschiedenen Aspekten des demografischen Wandels. Die Studien werden von Allianz Experten durchgeführt und geschrieben. Sie unterstreichen aktuelle und global relevante demografische Daten und geben Einblick in deren Auswirkungen auf die weltweite Wirtschaft und Gesellschaft. Um die aktuellsten Entwicklungen auf diesem Gebiet abzudecken, erscheint der Allianz Demographic Pulse mehrmals im Jahr und gibt damit kontinuierlich und detailliert Auskunft über einen der entscheidenden Trends, der unser Leben heute und in Zukunft bedeutend beeinflusst.

Warum ist dieses Thema für Journalisten und die Öffentlichkeit relevant?

Der demografische Wandel fordert die Gesellschaften heute auf unterschiedliche Weise: Die Menschen werden älter, d.h. Themen wie Langzeitpflege und Demenz rücken in den Fokus. Außerdem wird es in Zukunft einen entscheidenden Rückgang der Erwerbstätigen auf der ganzen Welt geben, was unter anderem die Rentenfinanzierung vor neue Herausforderungen stellt. Nur die regelmäßige Information, Aufmerksamkeit und Diskussion dieses Themas wird die Einstellung und Situation verändern können, damit dem dringenden Problem mit innovativen Lösungen begegnet werden kann.

Weitere Publikationen finden Sie unter:

Allianz Group Economic Research & Corporate Development
https://www.allianz.com/en/economic_research/publications/index.html

International Pensions at Allianz Global Investors
<http://publications.allianzgi.com/en/PensionResearch/Pages/PensionResearch.aspx>

Allianz Knowledge Site
<http://knowledge.allianz.com/>

Haben Sie Kommentare, Anregungen oder Fragen? Wir freuen uns auf Ihr Feedback!

Claudia Mohr-Calliet
++49 89 3800 18797
claudia.mohr-calliet@allianz.com

Diese Aussagen stehen, wie immer, unter unserem Vorbehalt bei Zukunftsaussagen, der Ihnen hier zur Verfügung gestellt wird.

Vorbehalt bei Zukunftsaussagen: Soweit wir in diesem Dokument Prognosen oder Erwartungen äußern oder die Zukunft betreffende Aussagen machen, können diese Aussagen mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können daher wesentlich von den geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich Abweichungen aus Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation, vor allem in Allianz Kerngeschäftsfeldern und -märkten, aus Akquisitionen sowie der anschließenden Integration von Unternehmen und aus Restrukturierungsmaßnahmen ergeben. Abweichungen können außerdem aus dem Ausmaß oder der Häufigkeit von Versicherungsfällen (zum Beispiel durch Naturkatastrophen), der Entwicklung der Schadenskosten, Stornoraten, Sterblichkeits- und Krankheitsraten beziehungsweise -tendenzen und, insbesondere im Bankbereich, aus der Ausfallrate von Kreditnehmern resultieren. Auch die Entwicklungen der Finanzmärkte (z.B. Marktschwankungen oder Kreditausfälle) und der Wechselkurse sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere hinsichtlich steuerlicher Regelungen, können entsprechenden Einfluss haben. Terroranschläge und deren Folgen können die Wahrscheinlichkeit und das Ausmaß von Abweichungen erhöhen. Die Gesellschaft übernimmt keine Verpflichtung, Zukunftsaussagen zu aktualisieren.

Keine Pflicht zur Aktualisierung: Die Gesellschaft übernimmt keine Verpflichtung, die in dieser Meldung enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.